

Zweitveröffentlichung



Kusche, Isabel

Datafizierte Politik und ihre Folgen : Ein wissenssoziologisch ausgerichteter Perspektivenwechsel

Datum der Zweitveröffentlichung: 18.04.2024

Verlagsversion (Version of Record), Konferenzveröffentlichung

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-947867

Erstveröffentlichung

Kusche, Isabel (2023): „Datafizierte Politik und ihre Folgen : Ein wissenssoziologisch ausgerichteter Perspektivenwechsel“. In: Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Polarisierte Welten : Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022*, OJS/PKP, S. 1–9, unter: https://publikationen.sociologie.de/index.php/kongressband_2022.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/legalcode>

Datafizierte Politik und ihre Folgen

Ein wissenssoziologisch ausgerichteter Perspektivenwechsel

Isabel Kusche

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Soziale Spaltung als Zeitdiagnose«

Datafizierte Politik – Theoretische Erwartungen und empirische Befunde

Der Begriff der datafizierten Politik steht für die Möglichkeiten politischer Akteure, Entscheidungen über ihre Kommunikation im Kontext von Kampagnen auf der Basis von Daten zu treffen, die auf digitalen Plattformen über Nutzer/-innen anfallen (Mejias und Couldry 2019). Solche Daten können genutzt werden, um politische Werbung online gezielt bestimmten Personengruppen anzuzeigen – man spricht hier von politischem Microtargeting (Baldwin-Philippi 2017; Dobber und Vreese 2022). Sie können aber auch zur Abschätzung des Erfolgs eines Beitrages – über die Zahl der Likes oder Retweets – herangezogen werden, um daraus Schlüsse für künftige Beiträge zu ziehen (Bene et al. 2022). Mit politischem Microtargeting ist die Sorge verbunden, das Wahlverhalten von Wähler/-innen lasse sich manipulieren; an die Ausrichtung von Beiträgen an quantifizierbaren Nutzerreaktionen knüpft sich die Befürchtung, dass so Emotionalisierung, Polarisierung und letztlich die Entstehung von Echokammern und Filterblasen gefördert werde.

Die aktuelle Forschung zu politischem Microtargeting gibt allerdings Entwarnung. Präzises Microtargeting politischer Inhalte, das also genau jene Personen erreicht, die erreicht werden sollen, und keine derjenigen, die nicht erreicht werden sollen, ist demzufolge extrem schwierig und die Effekte sind minimal (Haenschen 2022; Hersh 2015). Ähnliche Einschätzungen gibt es auch aus der Forschung zu Filterblasen und Echokammern, an die sich ähnliche Besorgnisse knüpfen wie an Microtargeting, und aus ähnlichen Gründen. Auch jenseits der Möglichkeiten bezahlter Kommunikation in sozialen Medien stehen Social-Media-Plattformen nämlich im Verdacht, die inhaltliche Bandbreite dessen, was Nutzerinnen und Nutzer an politischen Informationen überhaupt wahrnehmen, so einzuschränken, dass diese nur noch mit Informationen und Meinungen konfrontiert sind, die zu dem passen, was sie ohnehin glauben. Wenn das der Fall wäre, würde das die Beobachtung anderer Informationen und Meinungen massiv einschränken und auf diese Weise wiederum die Demokratie gefährden, die ja unter anderem darauf beruht, dass divergierende Meinungen im demokratischen Prozess in Kompromisse oder Mehrheitsentscheidungen überführt werden. Gerade im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie und den sogenannten Querdenkern sind solche Sorgen in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit ein vertrauter Topos geworden. Die jüngste Forschung zur Existenz von Filterblasen und Echokammern deutet

aber darauf hin, dass Nutzerinnen und Nutzer sozialer Medien weit überwiegend nicht in solchen isoliert sind (Barberá et al. 2015; Dubois und Blank 2018; Eady et al. 2019).

Der empirische Forschungsstand zur Wirksamkeit von politischem Microtargeting hält politische Parteien und Kandidat/-innen allerdings nicht davon ab, auf zielgruppenspezifische politische Werbung online zu setzen (Hegelich und Serrano 2019; Kruikemeier et al. 2022). Ebenso wenig verhindern empirische Forschungsergebnisse zu Filterblasen und Echokammern, dass politische Akteure diese als Problem darstellen, wenn sie sich in der politischen Debatte äußern. Daher liegt es nahe, bei der Frage nach den Folgen datafizzierter Politik von vornherein klar zwischen wissenschaftlichem Wissen zu solchen Folgen und dem Wissen, auf das sich politische Akteure stützen, zu unterscheiden. Dieses politische Wissen ist unter Umständen nur sehr lose mit wissenschaftlichem Wissen verknüpft, und zwar deshalb, weil es eben im Kontext politischer und nicht wissenschaftlicher Kommunikation verwendet wird und für die politische Kommunikation gegebenenfalls Funktionen erfüllt, die nichts mit der wissenschaftlichen Unterscheidung wahr/unwahr zu tun haben (Kusche 2022). Diese These möchte ich im Folgenden mit Fokus auf die Stichworte Filterblasen und Echokammern genauer prüfen. Dazu illustriere ich zunächst, wie sich die Rede von Filterblasen in der politischen Debatte als Element politischen Wissens über gegenwärtige Merkmale und Probleme politischer Kommunikation etabliert hat. Für den Deutschen Bundestag rekonstruiere ich danach, auf welchen Wegen wissenschaftlich legitimes Wissen über Filterblasen und Echokammern Eingang in die Plenardebatten gefunden haben könnte. Schließlich skizziere ich Funktionen, die die Annahme der Existenz von Filterblasen und Echokammern in der politischen Kommunikation – unabhängig vom wissenschaftlichen Forschungsstand – hat.

Filterblase als Stichwort in der politischen Debatte

Die Vorstellung, dass Filterblasen und Echokammern ein gravierendes Problem darstellen, das durch politisches Microtargeting gegebenenfalls noch verschärft wird, scheint sich in der Politik etabliert zu haben. Prominent findet sich das Thema etwa in der Abschiedsrede von US-Präsident Barack Obama, gehalten am 10. Januar 2017:

„So regardless of the station we occupy; we all have to try harder; we all have to start with the premise that each of our fellow citizens loves this country just as much as we do; that they value hard work and family just like we do; that their children are just as curious and hopeful and worthy of love as our own. And that's not easy to do. For too many of us it's become safer to retreat into our own *bubbles*, whether in our neighborhoods, or on college campuses, or places of worship, or especially our social media feeds, surrounded by people who look like us and share the same political outlook and never challenge our assumptions. In the rise of naked partisanship and increasing economic and regional stratification, the splintering of our media into a channel for every taste, all this makes this great sorting seem natural, even inevitable. And increasingly we become so secure in our *bubbles* that we start accepting only information, whether it's true or not, that fits our opinions, instead of basing our opinions on the evidence that is out there.

And this trend represents a [...] threat to our democracy. But politics is a battle of ideas. That's how our democracy was designed. In the course of a healthy debate, we prioritize different goals, and the different means of reaching them. But without some common baseline of facts, without a willingness to admit new information and concede that your opponent might be making a fair point, and that science and reason matter, then we're

going to keep talking past each other.“ (Obama, 22.8.2022, <https://obamawhitehouse.archives.gov/farewell>; Hervorhebung I.K)

Um die Relevanz der Vorstellung von Filterblasen und Echokammern für die deutsche Politik systematischer zu prüfen, wurde für die Wahlperioden 18, 19 und 20 (bis August 2022) eine Suche im Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP) des Deutschen Bundestages nach den Stichworten „blase“ und „Echokammer“ durchgeführt und anschließend manuell um falsche Treffer bereinigt. Die verbliebenen Fundstellen umfassen Plenarprotokolle, Kleine Anfragen an die Bundesregierung sowie Antworten der Bundesregierung auf solche Anfragen. Insgesamt ist die Zahl der Funde mit 83 (ohne Doppelungen) nicht allzu hoch.

Dennoch lässt sich aufgrund einer genaueren Analyse der Fundstellen festhalten, dass sich im Deutschen Bundestag die Vorstellung von Filterblasen und Echokammern etabliert hat. Damit ist nicht gemeint, dass diese Vorstellung ständig aufgerufen würde oder unumstritten wäre, sondern lediglich, dass sie in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen auftaucht und das Verständnis, was jeweils gemeint ist, dabei im Wesentlichen vorausgesetzt wird.

Erstmals ausgeführt wurde dieses Verständnis in einer Rede der Abgeordneten Tabea Rößner von Bündnis 90/Die Grünen 2016 im Zusammenhang mit dem Thema Pressefreiheit und dem Aufstieg des Rechtspopulismus:

„Das Erstarken von Rechtspopulisten und die Abkehr von Werten, die für demokratische Gemeinschaften selbstverständlich erschienen – auch diese Entwicklung hat längst das Stadium des Sich-Sorgen-Machens überschritten. Journalistinnen und Journalisten werden bei ihrer Arbeit tötlich angegriffen, bedroht und beleidigt. [...]

[W]ir müssen raus aus unserer *Wohlfühlblase* und mehr mit den Menschen reden. Das heißt nicht, sich den Rechtspopulisten anzubiedern, sondern das heißt, denjenigen, die zum Dialog bereit sind, unsere Politik mehr zu erklären.

Angesichts der immensen Veränderungen im Informations- und Kommunikationsverhalten, angesichts von *Filter Bubbles* und des rasanten technologischen Fortschritts frage ich mich: Wie kann dieser Dialog in Zukunft überhaupt noch geführt werden? Die Algorithmen von Facebook, Twitter & Co. – heute wurden sie mehrfach angesprochen – führen dazu, dass wir immer tiefer in unsere *Blasen* versinken. Gewinnorientierte Unternehmen sammeln nicht nur sensible Daten, sondern verstärken mit passgenauen Angeboten die digitale Isolation der Menschen. Menschliches Verhalten wird vorhersagbar und manipulierbar.

Der US-Wahlkampf hat es gezeigt: Mit Social Bots werden Meinungen beeinflusst. Minderheitenmeinungen werden zu Mehrheitsmeinungen aufgeblasen. Künstliche Intelligenz zieht Debatten auf ein Stammtischniveau und dominiert sie.“ (Rößner 2016; Hervorhebung I.K)

In diesem Redebeitrag finden sich diverse Bezüge, in die der – hier auf Englisch benutzte – Begriff der Filterblase gestellt wird. Auf der einen Seite sind sie technischer Art und betreffen die Kommunikation auf digitalen Plattformen: Social Bots, Künstliche Intelligenz, Algorithmen. Auf der anderen Seite betreffen sie soziale und speziell politische Phänomene und Ereignisse: die Manipulierbarkeit menschlichen Verhaltens, das Erstarken des Rechtspopulismus in Deutschland, den US-Wahlkampf, aber auch eine Verwendung des Begriffs der Blase, die nicht direkt mit digitalen Plattformen zusammenhängt, nämlich das Stichwort der Wohlfühlblase.

In den folgenden Jahren sind Verweise auf Filterblasen (n=33) oder auf den verwandten Begriff der Echokammer (n=24) im Bundestag nicht häufig. Was öfter auftaucht (n=50), ist allerdings die Rede von Blasen im weiteren Sinne einer Isolierung von anderen, nicht der eigenen Sicht entsprechenden Einflüssen. Diese Verwendung stützt sich offenbar auf die Metapher von der Filterblase und weitet diese aus – besonders gern als Vorwurf an die „Berliner Blase“, in der die Politik (des politischen Gegners) verortet wird. Dieser Gebrauch des Wortes Blase kommt vor der Rede von Rößner, die genauer auf Filterblasen eingeht, im Bundestag überhaupt nicht vor.

Aber auch, wo die ursprüngliche Verknüpfung mit Social Media erhalten bleibt, wird der Begriff der Blase in späteren Beiträgen ohne weitere Erläuterung genutzt, d.h. die betreffenden Redner/-innen gehen offenbar davon aus, dass die Zuhörerschaft weiß, was damit gemeint ist. So konstatierte zum Beispiel 2022 der Sozialdemokrat Ralph Stegner in einer Plenardebatte zum Antrag der AfD-Fraktion zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum deutschen politisch-militärisch-zivilen Engagement in Afghanistan 2001 bis 2021: „Eine moderne Außen- und Sicherheitspolitik ist anspruchsvoller als die Schwarz-Weiß-Debatten in Social-Media-Blasen“ (Stegner 2022). Äußerungen wie diese deuten darauf hin, dass die Existenz von Filterblasen bei der Nutzung von Social-Media-Plattformen inzwischen als eine Art Hintergrundwissen in politischen Debatten vorausgesetzt werden kann. Der Redner unterstellt hier, dass der, wörtlich genommen sehr merkwürdige, Begriff der Social-Media-Blasen von allen, die dieser Rede folgen, verstanden werden kann.

Verstehen ist dabei nicht mit Einverständnis gleichzusetzen. In den Plenardebatten weisen speziell Abgeordnete der AfD mehrmals die Rede von Filterblasen und Echokammern zurück. So wirft der AfD-Abgeordnete Martin Erwin Renner der Regierung etwa „einen Kaiserschmarren, bestehend aus den Teigfetzen ‚Desinformation‘, ‚Filterblasen‘ und anderen Begrifflichkeiten“ (Renner 2019) vor. Bemerkenswerterweise stützt er sich dabei auf ein Gutachten des Hans-Bredow-Instituts, nämlich den Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung 2018, demzufolge es kaum empirische Belege für die Existenz von Filterblasen gebe. Umstrittenes politisches Wissen wird hier also direkt mit wissenschaftlichem Wissen und mit Instrumenten wissenschaftlicher Politikberatung verknüpft. Damit stellt sich die Frage, wie diese Instrumente politische Vorstellungen von Filterblasen und Echokammern beeinflusst haben können.

Von wissenschaftlichen Gutachten zu politischem Wissen über Filterblasen

Auf welchen Wegen könnte Wissen über Filterblasen und Echokammern seinen Weg in die Politik gefunden haben, gerade angesichts der seit 2015 gehäuft erscheinenden empirischen Forschung, die für die Existenz solcher Blasen wenig Belege findet? Lässt sich politisches Wissen über Filterblasen (und Echokammern) in der bundesdeutschen Politik auf den Einfluss wissenschaftlicher Politikberatung zurückführen oder muss man nach anderen Gründen dafür suchen, dass sich die Rede von diesen Phänomenen im Bundestag etabliert hat?

Sucht man im DIP nach Dokumenten, die der wissenschaftlichen Unterrichtung des Bundestages dienen, findet man mindestens vier Wege, auf denen die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Frage von Filterblasen und Echokammern in den letzten Jahren in den Bundestag getragen wurde:

- (1) Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung (2018 und 2021)
- (2) Bericht der Enquete-Kommission Künstliche Intelligenz (2020)
- (3) Zwölfter Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2019)

(4) 16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter (2020)

Der Medien- und Kommunikationsbericht, in dem die Bundesregierung den Bundestag über die jüngsten Entwicklungen der Medienlandschaft unterrichtet, existiert seit 1976, erschien aber nach 2008 erst wieder 2018 und 2021. Er stützte sich 2018 auf ein Gutachten des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung und 2021 auf ein Gutachten mehrerer Wissenschaftler/-innen aus Medienforschung, Kommunikationswissenschaft, Medienökonomie und Rechtswissenschaft. Beide Berichte sprechen Filterblasen an, erwähnen aber auch, dass deren Existenz umstritten ist.

Der Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Künstliche Intelligenz“ des Bundestages stellt auf rund 800 Seiten die Ergebnisse von sechs Projektgruppen der Kommission dar, die sich mit unterschiedlichen Aspekten der Verbreitung von Anwendungen künstlicher Intelligenz befasst haben. Wie in allen Enquete-Kommissionen arbeiteten dabei Wissenschaftler/-innen und Abgeordnete als Kommissionsmitglieder zusammen. Auf das Thema Filterblasen und Echokammern geht der Bericht im Teil zu Künstlicher Intelligenz und Medien im Zusammenhang mit der Personalisierung von Medieninhalten ein (Deutscher Bundestag 2020, S. 462f.). Er verweist auf widersprüchliche empirische Forschungsergebnisse und stellt klar, dass die Kommission in Filterblasen nicht die eigentliche Ursache für Phänomene wie Hassrede, Populismus oder Fake News sieht, die Filterung in sozialen Medien aber ein Faktor sein könne, der in Kombination mit anderen zu solchen Effekten beitrage.

Der Bericht der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration wird von der Bundesregierung seit 1991 etwa alle zwei Jahre veröffentlicht. Im Zwölften Bericht aus dem Jahr 2019 thematisiert das dritte Kapitel „Integration braucht Meinungs- und Perspektivenvielfalt“ insbesondere Hassrede und Fake News, die Besonderheiten digitaler Kommunikationsräume und die Bedeutung von Medienkompetenz. In diesem Zusammenhang werden Filterblasen zunächst als These und Echokammern als Bild bezeichnet (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2019, S. 48f.). Im Anschluss daran wird ihre Existenz einerseits als unstrittig dargestellt, andererseits aber darauf hingewiesen, dass ihr Ausmaß empirisch nicht geklärt sei. Kurz darauf hält der Bericht allerdings fest, dass sich „in Deutschland in den digitalen Medien um migrationsfeindliche, rechtspopulistische Echokammern ganze Informations- und Medienökosysteme herausgebildet“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2019, S. 50) hätten.

Der 16. Kinder- und Jugendbericht, im Auftrag der Bundesregierung verfasst von einer Sachverständigenkommission und einer Arbeitsgruppe des Deutschen Jugendinstituts, beschäftigt sich mit der Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. In der vorangestellten Zusammenfassung geht der Bericht in einem Unterabschnitt zu „Medien als digitaler Bildungsraum“ auf Filterblasen und Echokammern ein. Dabei werden keine Einschränkungen hinsichtlich ihrer Existenz oder Bedeutung gemacht, sondern Wissen über dieses Phänomen als grundlegend erforderlich für mündige Bürger/-innen eingeschätzt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2019, S. 57f.). Daneben liegt mit dem neunten Kapitel „Medien/Digitale Welten“ eine ausführliche Darstellung des Themenkomplexes digitale Medien vor. Bemerkenswerterweise taucht in diesem Kapitel des Berichtes, das sich mit diversen Verweisen auf prominente soziologische Autor/-innen, wie z.B. Pierre Bourdieu oder Armin Nassehi, als wissenschaftlich fundiert ausweist, auf über 30 Seiten kein einziges Mal das Stichwort „Filterblase“ oder „Echokammer“ auf.

Neben dem Kinder- und Jugendbericht findet man über die DIP-Suche noch eine Reihe anderer wissenschaftlich unterfütterter Berichte zu verschiedenen Themen (z.B. das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2019 oder der Dritte Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2021), die aus unterschiedlichen Gründen auch auf Filterblasen oder

Echokammern zu sprechen kommen. In diesen Berichten fehlen ebenfalls Hinweise auf eine widersprüchliche empirische Forschungslage; auch sie vermitteln, ähnlich wie der 16. Kinder- und Jugendbericht, den Eindruck, dass es sich um zweifelsfrei existierende Phänomene mit potenziell problematischen Auswirkungen handelt.

Insgesamt lässt sich bilanzieren, dass das Wissen, das über die genannten Berichte für politische Akteure verfügbar gemacht wird, den aktuellen Forschungsstand zu Filterblasen und Echokammern insgesamt durchaus aufgreift. Außer im 16. Kinder- und Jugendbericht wird der Forschungsstand relativ differenziert wiedergegeben und die Existenz von Filterblasen und Echokammern nicht etwa als gesichertes, unumstrittenes wissenschaftliches Wissen dargestellt. Stattdessen findet man, wie so oft, wenn es um wissenschaftliches Wissen und wissenschaftliche Politikberatung geht (Kusche 2008), in der Summe Darstellungen, die vermitteln, dass es unterschiedliche Forschungsergebnisse zu den betreffenden Phänomenen gibt. Die Frage ist jedoch, wie an diese wissenschaftliche Unsicherheit politisch angeschlossen wird. Immerhin scheint die Tatsache, dass es diese divergierenden Ergebnisse gibt, interessierten politischen Akteuren zu bestätigen, dass es sich um relevante Probleme handelt – denn weshalb sonst würde dazu geforscht? Insofern eröffnet das angebotene wissenschaftliche Wissen gleichermaßen die Möglichkeit, in der politischen Kommunikation von der Existenz von Filterblasen und Echokammern auszugehen – denn sie werden ja erforscht – als auch deren Existenz zu bestreiten, da verschiedene empirische Ergebnisse in diese Richtung deuten. Wenn in der Politik auf Filterblasen Bezug genommen wird, ist daher zu vermuten, dass diese Bezugnahmen in der *politischen* Kommunikation bestimmte Funktionen erfüllen.

Funktionen von politischem Wissen über Filterblasen

An dieser Stelle kommen unterschiedliche Theorieangebote in Frage, um Funktionen eines *politischen* Wissens über Filterblasen – im Unterschied zu wissenschaftlichem Wissen über einen möglichen Forschungsgegenstand – zu untersuchen. Matthias Leonhard Maier (2003) hat für die Politikwissenschaft drei grundlegende Theoriestränge unterschieden, die die Rolle von Wissen bzw. Ideen in der Politik zu bestimmen versuchen: erstens als individuelle Kognitionen, die die Wahl zwischen Entscheidungsalternativen orientieren; zweitens als in der Kommunikation gebrauchte Argumente; drittens als Wissensstrukturen, die bestimmte Politikfelder übergreifend prägen. Da ich mich bei meinen empirischen Beispielen auf Bundestagsdebatten gestützt habe, scheidet die erste Option im Weiteren aus. Die dritte Option kommt ebenfalls nicht infrage, da ein Wissen um Filterblasen und Echokammern nicht mit einem klar umrissenen Politikfeld verknüpft ist und dieses insgesamt prägt.

Das empirische Material aus dem Bundestag bietet Anhaltspunkte dafür, dass Filterblasen und Echokammern als Argument in der politischen Kommunikation und in der Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner gebraucht werden. In den Redebeiträgen aus dem Bundestag finden sich Hinweise darauf, dass die Frage der Existenz und Relevanz von Filterblasen und Echokammern im Zusammenhang mit digitalen Medien mit einer parteipolitischen Konfliktlinie korrespondiert. Symptomatisch dafür ist die oben bereits zitierte Rede von Ralph Stegner. Wenn man sich alle Reden ansieht, in denen Filterblasen oder Echokammern angesprochen werden, zeigt sich, dass es wohl kein Zufall ist, wenn Stegner „Schwarz-Weiß-Debatten in Social-Media-Blasen“ ausgerechnet in Reaktion auf einen Antrag der AfD anspricht. Schon Rößner hatte in ihrer Rede sechs Jahre zuvor die Problematik von Filterblasen auf digitalen Plattformen nicht zuletzt in einen Zusammenhang mit dem Erstarken des Rechtspopulismus gestellt. Die AfD wiederum greift das Stichwort auf zweierlei Weise auf. Zum Teil zitiert sie Akteure, die sie der Regierung zurechnet, mit Äußerungen zu Filterblasen und Echokammern, um diese zurückzuweisen

(Jongen 2019; Renner 2019). Das wurde oben am Beispiel des ausdrücklichen Verweises (Renner 2019) auf das Gutachten des Hans-Bredow-Institutes illustriert. Zum Teil greift die AfD die Stichworte aber auch auf, löst sie aus der gedanklichen Verknüpfung mit Social Media, um den Vorwurf von Blasen und Echokammern dann an die Politik in Berlin zu richten. So spricht Anton Friesen von der „soziokulturellen und ideologischen Berliner Filterblase“ (Friesen 2019).

Die Ergebnisse der vorgestellten empirischen Analyse deuten also darauf hin, dass die Vorstellung von Filterblasen und Echokammern in politischen Debatten in Deutschland als Deutungsrahmen genutzt wird, um die politische Kommunikation der AfD – und implizit auch ihren Erfolg – einzuordnen. Daneben, und deutlich häufiger, wird die Vorstellung aber auch als Metapher gebraucht, die über Social Media hinausreicht, und zwar nicht nur von der AfD. So konstatierte etwa Ralph Brinkhaus von der CDU in der Haushaltsdebatte 2019 mit Blick auf die Außenpolitik: „Ich glaube, wir wissen gar nicht, wie es momentan in dieser Welt aussieht. Wir sind hier in unserer bundesdeutschen Echokammer und diskutieren viele Dinge, die wichtig sind, teilweise auch Dinge, die nicht so wichtig sind. Aber die Welt um uns herum hat sich verändert“ (Brinkhaus 2019).

In diesem verallgemeinerten Sinn steht die Vorstellung von Filterblasen oder Blasen bzw. Echokammern für als problematisch eingeschätzte Einschränkungen der Beobachtung. Sie steht für ein Wissen um eine bestimmte Art von Nichtwissen. Es ist vermeidbares Nichtwissen, insofern man Blasen platzen lassen und aus Kammern heraustreten kann, so dass die Einschätzung, die angesprochenen Personen, Gruppen oder Organisationen befänden sich in einer Blase, immer als ein Vorwurf zu verstehen ist.

Wenn die entsprechende Metapher einmal etabliert ist, lässt sie sich im Prinzip also in den unterschiedlichsten thematischen Zusammenhängen verwenden. Tatsächlich fallen in der deutschen politischen Debatte aber zwei Zusammenhänge besonders auf: Erstens ist das die Verbindung mit der AfD, der so vorgehalten werden kann, mutwillig an ihrer beschränkten Beobachtung, an ihrem Nichtwissen – darüber, was eigentlich wichtig ist in der Politik, was eigentlich Aufmerksamkeit verlangen würde – festzuhalten. Zweitens ist das eben doch die Verknüpfung mit den Effekten von Social Media, wie sie in der Rede von Tabea Rößner ausgeführt wurde. Symptomatisch dafür ist u.a. auch die Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion, die sich um die Förderung der Medienkompetenz der Bevölkerung dreht (Bundesregierung 2018b). Darin wird Wissen über Filterblasen – also eben das Wissen um vermeidbares Nichtwissen – als Teil der erforderlichen Medienkompetenz benannt. Es wird damit ein Wissensdefizit mit Blick auf dieses und verwandte Phänomene im Zusammenhang mit digitalen Medienplattformen diagnostiziert, ohne zu spezifizieren, wen es betrifft. Gemeint sind potentiell also alle Medienkonsument/-innen. Wenn man die beiden Schwerpunktsetzungen zusammen betrachtet, drängt sich aber auch der Eindruck auf, dass es insbesondere um jene Medienkonsument/-innen geht, die ansonsten Gefahr laufen könnten, ebenfalls in der Filterblase der AfD zu landen.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Was sich in dem, zugegeben schmalen, empirischen Material andeutet, das ich hier vorgestellt habe, ist, dass die Idee von Filterblasen und Echokammern in der politischen Kommunikation einen anschlussfähigen Deutungsrahmen bietet, und zwar ganz unabhängig von der Frage ihrer empirischen Nachweisbarkeit durch wissenschaftliche Forschung. Dabei geht es um mehr als eine bloße Metapher, auch wenn derartige Verwendungsweisen ebenfalls vorkommen. Meine These ist, dass die Verknüpfung mit Social Media einerseits und mit dem Aufstieg der AfD andererseits insbesondere den älteren Parteien ein fle-

xibles Deutungsschema zur Verfügung stellt, mit dem je nach Bedarf die AfD und/oder die Funktionsweise von Social Media dafür verantwortlich gemacht werden können, dass Teile des politischen Publikums, das ja schon seit dem Zeitalter der Massenmedien ein medial vermitteltes Publikum, also ein Publikum der Medienkonsument/-innen ist, von etablierten politischen Akteuren nicht mehr erreicht werden können. Dieser nicht klar abgrenzbare Teil des Publikums, der in Form von Wählerstimmen für die AfD oder der Teilnahme an Demonstrationen gegen Corona-Schutzmaßnahmen – oder bald vielleicht gegen die Energiepolitik der Bundesregierung – sichtbar wird, steht für die Möglichkeit, dass das Publikum die etablierten demokratischen Prozesse grundsätzlich ablehnen kann. Es ist für politische Akteure, die es gewohnt sind im Rahmen dieser demokratischen Prozesse zu operieren, ein grundlegend unbegreifliches Publikum (Kusche 2022). Wird dessen beobachtbares Verhalten als Effekt von Filterblasen und Echokammern gedeutet, erlaubt es das, im Wesentlichen wie gewohnt fortzufahren – und gegebenenfalls neue politische Vorschläge zu machen, wie z.B. die Förderung von Medienkompetenz.

Was ich hier präsentiert habe, sind vorläufige Ergebnisse und Überlegungen. Unter anderem bin ich nicht auf einen weiteren, vermutlich sehr wichtigen Weg eingegangen, über den Wissen über Filterblasen in die politische Debatte gelangt: die traditionellen Massenmedien. Diese haben einen dringenden Bedarf, ihre eigene, veränderte Position in Relation zu digitalen Plattformen im Allgemeinen und Social Media im Besonderen zu reflektieren und es liegt nahe, dass für diese Reflexion das Deutungsmuster von Filterblasen und Echokammern besonders anschlussfähig ist.

Dokumente

- Brinkhaus, Ralph. 2019. Redebeitrag im Deutschen Bundestag, 19. Wahlperiode, 111. Sitzung, 11. September 2019.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 2020. 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter.
- Bundesregierung. 2018a. Medien- und Kommunikationsbericht 2018. Anhang 1: Zur Entwicklung der Medien in Deutschland zwischen 2013 und 2016 – Wissenschaftliches Gutachten zum Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung.
- Bundesregierung. 2018b. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Thomas Hacker, Katja Suding, Nicola Beer, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP, Drucksache 19/3226.
- Bundesregierung. 2019. 12. Bericht der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration.
- Bundesregierung. 2021. Medien- und Kommunikationsbericht 2021. Anhang: Kooperative Medienplattformen in einer künftigen Medienordnung.
- Deutscher Bundestag. 2020. Bericht der Enquete-Kommission Künstliche Intelligenz – Gesellschaftliche Verantwortung und wirtschaftliche, soziale und ökologische Potenziale. Drucksache 19/23700.
- Friesen, Anton. 2019. Redebeitrag im Deutschen Bundestag, 19. Wahlperiode, 122. Sitzung, 25. Oktober 2019.
- Jongen, Marc. 2019. Redebeitrag im Deutschen Bundestag, 19. Wahlperiode, 111. Sitzung, 11. September 2019.
- Obama, Barack. 2017. Farewell Address. <https://obamawhitehouse.archives.gov/farewell> (Zugegriffen: 22. August 2022).
- Renner, Martin Erwin. 2019. Redebeitrag im Deutschen Bundestag, 19. Wahlperiode, 122. Sitzung, 25. Oktober 2019.

Rößner, Tabea. 2016. Redebeitrag im Deutschen Bundestag, 18. Wahlperiode, 202. Sitzung, 23. November 2016.

Stegner, Ralf. 2022. Redebeitrag im Deutschen Bundestag, 20. Wahlperiode, 37. Sitzung, 19. Mai 2022.

Literatur

Baldwin-Philippi, Jessica. 2017. The Myths of Data-Driven Campaigning. *Political Communication* 34(4):627–633.

Barberá, Pablo, John T. Jost, Jonathan Nagler, Joshua A. Tucker und Richard Bonneau. 2015. Tweeting From Left to Right: Is online political communication more than an echo chamber?. *Psychological Science* 26(10):1531–1542.

Bene, Márton, Andrea Ceron, Vicente Fenoll, Jörg Haßler, Simon Kruschinski, Anders Olof Larsson, Melanie Magin, Katharina Schlosser und Anna-Katharina Wurst. 2022. Keep Them Engaged! Investigating the effects of self-centered social media communication style on user engagement in 12 European countries. *Political Communication* 39(4):429–453.

Dobber, Tom, und Claes de Vreese. 2022. Beyond Manifestos: Exploring how political campaigns use online advertisements to communicate policy information and pledges. *Big Data & Society* 9(1). DOI: 10.1177/20539517221095433.

Dubois, Elizabeth, und Grant Blank. 2018. The echo chamber is overstated: the moderating effect of political interest and diverse media. *Information, Communication & Society* 21(5):729–745.

Eady, Gregory, Jonathan Nagler, Andy Guess, Jan Zilinsky und Joshua A. Tucker. 2019. How Many People Live in Political Bubbles on Social Media? Evidence from linked survey and Twitter data. *SAGE Open* 9(1). DOI: 10.1177/2158244019832705.

Haenschen, Katherine. 2022. The Conditional Effects of Microtargeted Facebook Advertisements on Voter Turnout. *Political Behavior* Online First. DOI: 10.1007/s11109-022-09781-7.

Heglich, Simon, und Juan Carlos Medina Serrano. 2019. *Microtargeting in Deutschland bei der Europawahl 2019*. Düsseldorf: Landesanstalt für Medien NRW.

Hersh, Eitan. 2015. *Hacking the Electorate: How Campaigns Perceive Voters*. Cambridge: Cambridge University Press.

Kruikemeier, Sanne, Susan Vermeer, Nadia Metoui, Tom Dobber und Brahim Zarouali. 2022. (Tar)Getting You: The use of online political targeted messages on Facebook. *Big Data & Society* 9(2). DOI: 10.1177/20539517221089626.

Kusche, Isabel. 2008. *Politikberatung und die Herstellung von Entscheidungssicherheit im politischen System*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kusche, Isabel. 2022. Private Voting, Public Opinion and Political Uncertainty in the Age of Social Media. *Zeitschrift für Soziologie* 51(1):83–98.

Maier, Matthias Leonhard. 2003. Wissens- und ideenorientierte Ansätze in der Politikwissenschaft: Versuch einer systematischen Übersicht. In *Wissen als Lernprozess. Wissenszentrierte Ansätze der Politikanalyse*, Hrsg. Matthias Leonhard Maier, Frank Nullmeier, Tanja Pritzlaff, und Achim Wiesner, 25–77. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Mejias, Ulises A., und Nick Couldry. 2019. „Datafication“. *Internet Policy Review* 8(4). DOI: 10.14763/2019.4.1428.